

Jahrhundert verdankt den ehemaligen *Kresy* solche Persönlichkeiten wie den Nobelpreisträger Czesław Miłosz und andere erstrangige Schriftsteller wie Tadeusz Konwicki, Andrzej Kuśniewicz, Włodzimierz Odojewski<sup>3</sup> oder die schon verstorbenen Leopold Buczkowski, Stanisław Vincenz und Bruno Schulz – die Namenliste könnte um zahlreiche Beispiele erweitert werden.

Tadeusz Konwicki schrieb etwas überheblich über seine Heimat, die Wilnaer Gegend:

„Stamtąd wyszło na Europę i Amerykę wszystko, co najlepsze, co tę starą Europę i młodą Amerykę popchnęło do przodu“ (T. Konwicki, *Wschody i zachody księżyca*, Warszawa 1990, S. 172) [„Von dort her ist nach Europa und Amerika alles gekommen, was am besten ist, was dieses alte Europa und junge Amerika nach vorne gestoßen hat.“]

Ähnliche Gedanken findet man bei seinem Landsmann Czesław Miłosz. Natürlich ist hier ein Arkadien-Mythos zu erkennen, dessen Nährboden die Verbannung ist. Dieser Mythos ist in der *Kresy*-Literatur seit zwei Jahrhunderten lebendig und gehört zu den zahlreichen Stereotypen und Mythen über die Ostrandgebiete (E. Czaplejewicz 1996, S. 15f., hat mindestens 16 wiederkehrende Motive und Vorstellungen über *Kresy* in der schöngeistigen Literatur aufgezählt – darauf komme ich später zurück).

In der Publizistik (z.B. des Wilnaer Journalisten und Chefredakteurs der konservativen Zeitung *Słowo* J. Cat-Mackiewicz) sowie im politischen Denken (und Wirken) des Staatsmannes Józef Piłsudski ist eine motivierende Metapher zu finden, wonach Polen einer Brezel gleiche: leer in der Mitte, das Wertvollste befinde sich am Rande.

Es ist wohl kaum übertrieben zu sagen, daß die besondere Rolle der *Kresy* nirgendwo anders ihresgleichen zu haben scheint. Die deutsche Nostalgie nach Stettin, Breslau oder Danzig, nach den Landschaften Schlesiens und Pommerns, gehörte nie zum Hauptstrom der deutschen Kultur. Das Schaffen von Günter Grass, Siegfried Lenz und Horst Bienek berührt die deutschen Gemüter nicht auf dieselbe Weise wie die *Kresy*-Literatur die polnische Leserschaft. Übrigens sind die ehemaligen deutschen Ostrandgebiete die heutigen *Kresy* für die Polen, wenn man bei der weiten, etymologisch gestützten Lesart dieses Wortes bleibt. In der Tat wird allmählich auch dieses Land von polnischen Autoren der Nachkriegsgeneration zum Sujet erhoben. Ein künstlerisch gelungenes Beispiel lieferte der Roman *Hanemann* von dem in Danzig lebenden Schriftsteller Stefan Chwin. Allerdings muß die polnische Kultur das Thema mit einem anderen Schlüssel behandeln. In *Hanemann* wird der Leser mit bewußt langatmigen Aufzählungen der von Deutschen hinterlassenen Güter gelang-

<sup>3</sup> Der jüngste in diesem Pantheon, Włodzimierz Odojewski, ist Autor eines sehr romantischen Romans über die *Kresy* – *Zawieje nas, zamiecie...*